

Weihnachtsbitte.

Weihnachtsbitte.

Im neuerrichteten Missionsseminar St. Joseph fehlt es noch an vielen notwendigen Dingen. Die Kapelle ist kahl, nur Notaltäre. Der Heiland wohnt hier so arm wie im Stalle zu Betlehem. Es fehlt an Paramenten und Kirchenwäsche, selbst an Ministrantenröcken. Die schönen Tage haben nachgelassen, und die Studenten müssen besonders Abends ihre notwendige Erholung im Spielraum zubringen. Es fehlt nun an Unterhaltungsspielen. Der besorgte Präfekt möchte ihnen gerne Spiele zur Verfügung stellen. Gewiß sind in manchen Familien ausrangierte Dominospiele, Schachbretter mit Figuren, und sog. Gesellschaftsspiele zu finden, an die niemand mehr denkt, oder die nicht mehr salonfähig sind. Wir nehmen alles gerne an. Auch Lesestoff, ältere Jahrgänge von Alte und Neue Welt, Hausschatz usw. Wer unsern Studenten eine Freude machen will, der stöbere einmal nach zu Hause. Hier kann man manches brauchen, was draußen einen hindert. Ein herzliches Vergelts Gott allen guten Seelen, die sich an uns erinnern. Wer etwas für arme Missionsstudenten übrig hat, der sende es an das Missionsseminar St. Joseph, Reimlingen, (Schwaben), an den P. Präfekt.

Allerlei Beherzigenswertes.

Entferne aus deinem Charakter jeden Zug von Sprödigkeit, Starrheit und Eigensinn. Eigensinn ist die Energie der Dummheit.

Kinder, denen man den Tag hindurch alles gibt, was sie gelüstet, werden naschhaft und lernen eine gewöhnliche Hausmannskost verschmähen. Sie werden sich einmal hart in die Welt finden und auch andern beschwerliche Gäste sein.

Man kann als gewiß annehmen, daß eine Seele, die in der Uebung des Gebetes verharret, nicht zugrunde gehen wird, so groß und vielfältig ihre Sünden, so lebhaft und häufig die Versuchungen sein mögen, womit ihr der böse Feind zusetzt. Früher oder später wird sie der Herr von der Gefahr befreien und sie in den Hafen des Heils einführen.

Der greise Feldherr Moltke schrieb als Achtzigjähriger: „Ich stehe nahe am Ende meiner Lebenswege. Aber welcher ganz andere Maßstab, als hier, wird in einer künftigen Welt an unser irdisches Wirken gelegt werden. Nicht der Glanz des Erfolges, sondern die Lauterkeit des Strebens und das treue Verharren in der Pflicht wird den Wert eines Menschenlebens entscheiden.“

(J. Pesch.)

Der Schneewinter weckt regelmäßig in meiner Seele eine eigentümlich poetische Stimmung, einer Glockenmusik vergleichbar, die aus weiter, unbekannter Ferne ans Ohr und in die Seele singt und ein Ahnen und Sehnen nach allem Fernen weckt, nach längst verflossener Kindheit, nach lieber frommer Vergangenheit, nach Bethlehem und der Christnacht, nach geliebten Toten und nach dem ewigen Leben.

(Alban Stolz.)

